

G
6 Mar
VIII-7390a

CZECHOSLOVAKIA

WOMEN

HEALTH AND RECREATION

Health Insurance

Physicians

Reorganization of System

Hospitals

WOMEN:

Family life

PRISONS AND CAMPS

Inmates

Treatment of Prisoners

Conditions At The Regional Hospital Of GOTTWALDOV.

SOURCE SALZBURG-WELS: Polisher, 31, from GOTTWALDOV, who spent some time in the above mentioned hospital. For more information see RFE Item No. 1823/54.

DATE OF OBSERVATION: End of 1951 until December 1953

ENGLISH SYNOPSIS: The regional hospital in GOTTWALDOV is the former "Bata" hospital, and only two of its pavilions were newly constructed by the Communists. The physicians are not Communists. - Lack of doctors. The nurses, dissatisfied with their pay, are incredibly negligent. Shortage of drugs and medicines. The methods applied by the factory physicians are limited. Abortion is prohibited, exceptions concern only female prisoners and very poor women with many children.

EVAL. COMMENT: The district hospital at GOTTWALDOV is confirmed here; however, the Evaluator is unable to identify any of the medical personnel under reference. This is also the first report describing the conditions at this hospital, and no confirmatory material is available here. The case of Dr. SLABY is not clearly stated. It is stressed that paragraph No. 114 of the CSR Penal Code deals with abortions and was changed in 1949 to paragraph No. 218, but as far as we know its contents were left unchanged. The Evaluator is inclined to believe that even the Communist regime will hesitate to order an abortion in the case of a long term female prisoner. Also nothing is known here about approved abortions in the case of poor women, mothers of many children. This seems to contradict the "principles" of Communist Social philosophy. The normal exception practiced in all countries is granted in the case when the prospective mother's health is at stake,

or when some hereditary disease might jeopardize the physical development of the child.

* * *

Die Oblastni Nemocnice in GOTTWALDOV umfasst 22 Pavillons einschliesslich der Geburten - und Infektionsabteilung. Das Krankenhaus wurde seinerzeit bereits von BATA erbaut bis auf die beiden Pavillon, Nr. 21 und Nr. 22, die in den Jahren 1951 und 1952 von den Kommunisten zugebaut wurden. Das Krankenhaus hat zirka 800 Betten, trotzdem ist es staendig ueberfuellt und selbst wenn jemand eine Einweisung von einem Arzt besass, musste er oft bis zu einem Monat lang warten, bevor fuer ihn Platz gemacht werden konnte, wenn es sich nicht gerade um einen akuten Fall handelte, der sofort operiert werden musste. Dann hatte eben einer der anderen Patienten sein Bett frei zu machen und vorzeitig das Spital zu verlassen.

Primarius auf der Internen Abteilung ist Dr. Josef CERNOSEK, welchem als Chirurg Dr. RATAJSKY (fnu) zur Seite steht. Dr. CERNOSEK ist ein aelterer Mensch (er zaehlt mehr als 50 Jahre) welcher schon zur Zeit BATAs in diesem Spital gearbeitet hatte. Er ist kein Kommunist ebensowenig wie Dr. RATAJSKY, der auch von politischen Dingen nichts hoeren will.

Die Achillesferse des Krankenhauses sind die Krankenschwestern. Sie sind zwar durchaus geschultes Personal, arbeiten aber mit groebster Verantwortungslosigkeit und ohne jedes Interesse sodass es zu den unglaublichsten Zwischenfaellen kommt.

Die Oberschwester (NU) im Pavillon Nr. 1 verschuldete durch ihre Nachlaessigkeit den Tod eines Patienten, eines aelteren Mannes der eine Prostata Operation ueberstanden hatte. Obgleich Dr. CERNOSEK nach durchgefuehrter Operation die Oberschwester telefonisch aus dem Operationssaal versstaendigt hatte, sie moege an dem Patienten jede Stunde eine Durchspuelung vornehmen, fiel es dieser gar nicht ein, den Anordnungen des Primarius Folge zu leisten. Am naechsten Morgen bei der Visite stellte Dr. CERNOSEK die Nachlaessigkeit der Oberschwester coram publico fest, doch war damit dem Patienten nicht mehr geholfen und er starb am naechsten Tage. Dies ereignete sich im Mai 1951. Die Oberschwester ist aber bis heute noch auf ihrem verantwortungsvollen Posten.

Im Frauen Pavillon Nr. 11 war es keine Seltenheit, dass eine der Krankenschwester eine Patientin in der Nacht auf die Leibschuessel setzte und sie dann vergass, um sich selbst schlafen zu legen. Diese Unglueckliche, ausserstande sich selbst zu helfen,

Over

musste dann die ganze Nacht auf der Leibschuessel verbringen, bis sie des Morgens dann von der Schwester heruntergeholt wurde. Obzwar die Aerzte bei jeder Visite Anordnungen an die Schwestern erteilten, wurden diese nie durchgefuehrt und wenn sich die Patienten nicht selbst meldeten, waere von seiten der Schwestern auch nicht das Notwendigste unternommen worden, um ihnen ihr Schicksal zu erleichtern. Dabei waren genuegend Schwestern vorhanden, doch sie hatten an ihrer Arbeit kein Interesse, da sie ausser Wohnung und Verpflegung nur 2,000.— Kcs (Vorreformwaehrung) bezahlt bekamen. Die Aerzte konnten fuer diese Misstaende nicht verantwortlich gemacht werden, denn sie waren alle ueberarbeitet, es herrschte ein unglaublicher Mangel an brauchbaren aerztlichen Nachwuchs und das Fehlen von qualifizierten Medikamenten erschwerte ihre Arbeit unglaublich. An Penicillin herrscht seit man mit dessen Erzeugung in der CSR im Jahre 1950 begonnen hatte kein Mangel, doch ist die Kondensitaet des Csl. Penicillin viel geringer als die des westlichen und es muss in groesseren Mengen verabreicht werden, um die erforderliche Anzahl von Einheiten zu erreichen.

Das Krankenhaus war ansonsten sauber und moderneingerichtet. Klassen gab es nicht mehr, doch waren von frueher her die Krankenzimmer noch in verschiedenen Groessen, sodass in manchen 2-3 Patienten und in anderen 8-10 lagen. Fuenfmal am Tag wurde Verpflegung ausgegeben, welche sehr eintoenig war, auch dann, wenn es sich nicht gerade um Diaetkost handelte.

Die aerztliche Betreuung ueberhaupt ist ein Kapitel fuer sich und die traurigste Stellung unter den Aerzten nehmen die Betriebsaerzte ein, die nach genauen ihnen erteilten Richtlinien vorgehen und keinen sich krank melden Arbeiter krank schreiben duerfen, es sei denn, extraegt den Kopf bereits unter dem Arm. Wer z.B. zum Betriebsarzt der ZPS, Dr. Arthur SEIFRIED nach 10 Uhr morgens zur Visite kam, wurde noch von seiner Krankenschwester gleich hinausgeschmissen, denn nach 10 Uhr morgens durfte niemand mehr krank geschrieben werden. Wer vor 10 Uhr morgens kam, konnte nur dann damit rechnen krank geschrieben zu werden, wenn er nachweisbar Fieber hatte. Dem Informator selbst passierte es, dass ihm Dr. SEIFRIED mit einer schweren eitrigen Kieferentzuendung erst am dritten Tage in den socialni ustav Narodniho pojisteni schickte, wo ihm jedoch auf der Zahnambulanz der Oberarzt der Zahnabteilung Dr. ODENHAL (fnu) die Bestaetigung seiner Arbeitsunfaehigkeit verweigerte, da wie er sagte "bole-stivost neni duvodem praceneschonosti."

Erst als der Predseda zavodni rady namens DULIK (fnu) sich fuer den Informator einsetzte, durfte er abermals zu Dr. ODENHAL kommen, welcher doch Angst bekommen hatte und sich nun infolge der Einschaltung der zavodni rada parteipolitisch sicher fuehlend

den Informator zum Zahnchirurgen Dr. VRBA (fnu) fuehrte, welcher seinerseits unverzueglich die erforderliche Kiefersektion durchfuehrte. Dabei muss bedacht werden, dass das tegliche Krankengeld, welches ein Arbeiter bekam, nur zirka 20 Kcs betrug, wovon beim besten Willen eine Familie nicht ernaeht werden konnte. Keiner der Arbeiter, der ZPS meldete sich krank, wenn er irgendwie sich noch auf den Beinen halten konnte und selbst in Paellen kleinerer Unfaelle wenn selbst der Betriebsarzt die Arbeitsunfaehigkeit feststellen wollte, baten die Arbeiter das nicht zu tun, ersuchten um einen notduerftigen Verband und arbeiteten weiter, um das Geld fuer sich und das tegliche Brot fuer ihre Familie zu verdienen.

Ein ganz spezielles Gebiet der aertzlichen Taetigkeit in der heutigen CSR sind die Fruchtabtreibungen; noch steht zwar der Paragraph 144 des guten alten Strafgesetzbuches in Geltung, doch wird wie vor dem Jahre 1948 so auch heute dieses Verbot umgangen und einer der hervorragendsten Vertreter dieser Engelmacher in GOTTWALDOV war Dr. SLABY (fnu). Er wurde erwischt und ins Gefaengnis gesteckt aus welchem er im Jahre 1953 wieder zurueckkehrte um seine Praxis wieder auszuueben, so als ob nichts geschehen waere. Er hatte naemlich im Gefaengnis in IH. HRADISTE kennengelernt, dass die Kommunisten selbst in eigener Machtvollkommenheit die gesetzliche Bestimmung des Paragraphen 144 des StGB ausser Kraft setzten. War frueher einmal die Schwangerschaft einer Frau, die zu einer Gefaengnisstrafe verurteilt worden war, ein Grund zum Strafaufschub, so gilt diese laengst veraltete kapitalistischen Anschauung nicht mehr. Im Sommer 1952 war die Frau eines Freundes zu zweieinhalb Jahren Gefaengnis verurteilt worden und trotz ihrer bereits bestehenden Schwangerschaft in das Gefaengnis in Uh. HRADISTE eingeliefert worden. Sie wurde, da es gerade Erntezeit war, auf den dortigen staatlichen Guetern zu Erntearbeiten eingesetzt, obzwar sie in ihrem Zustand so schwere koerperliche Arbeit nicht mehr laette leisten duerfen. Es stellten sich Blutungen ein und sie wurde ueber Weisung des Dr. SLABY, der zu jener Zeit im selben Gefaengnis zur Abbuessung seiner Strafe als Gefaengnisarzt taetig war, ins Krankenhaus eingeliefert, wo man frisch und froh an eine Abtreibung gehen wollte, denn nach kommunistischer Terminologie duerfen anscheinend wegen staatsfeindlichen Verbrechen verurteilte Frauen im Gefaengnis keine Kinder bekommen und es gilt in diesem Fall die Bestimmung des Paragraphen 114 nicht. Als Dr. SLABY davon erfuhr, hatte er in dunklem Erinnern an seine akademische Bildung den Gedanken: "Quod licet Jovi non licet bovi" und wusste also, dass was der Staat tun durfte, ihm selbst verwehrt wurde. Gluecklicherweise erfuhr der Gatte der ungluecklichen Frau von dieser geplanten Abtreibung und ging in seiner Verzweiflung bis zum Prokurator in BRNO, welcher in eletzter Minute den geplanten Eingriff verbot und es damit zuliess, dass die verurteilte Staatsverbrecherin einem kleinen Sohn das Leben schenkte und

Strafaufschub im Sinne der frueher geltenden Bestimmung erhielt.

Ausser dieser oben geschilderten praeventiven Abtreibung existieren sogenannte Schwangerschaftsunterbrechungen (tak zvane podvazy) die von jedem Arzt durchgefuehrt werden duerfen, wenn die betreffende Frau nachweist, dass sie bereits mehr Kinder hat und im Einvernehmen mit dem Gatten ein weiteres Kind fuer untragbar empfindet. Es ist dies die sogenannte soziale Indikation, die in den mit Rechtsempfinden besser ausgestatteten westlichen Laendern sich nicht durchgesetzt hat, da sie einen Rechtsgrund darstellt ueber welchen allerdings die Kommunisten sich mit der ihnen eigenen Nonchalance hinwegzusetzen scheinen.

End.